

Bernd Kurt Goetz

Der englische Schrank

Ich versuche, die englische Sprache zu lernen. Denn es ist notwendig, meine Englischkenntnisse zu verbessern, weil ich mich schon seit Tagen in einem Land aufhalte, wo ausschließlich englisch gesprochen wird. Aber nicht nur das.

Es ist nur noch eine Frage der Zeit, wann die deutsche Sprache durch die englische ersetzt werden wird und Deutsch lediglich einen Dialekt markiert, den ein paar alte Leute auf den Pflegestationen sabbern und die, die zu nichts nütze sind. Und da ich mich noch gesund genug fühle, diese Zeit zu erleben, sehe ich mich zum Handeln aufgefordert.

Ich probiere verschiedene Methoden, mich in der englischen Sprache zu qualifizieren. Und da ich mich gerade in einem Land befinde, wo die ganze Bevölkerung englisch redet, sind meine Voraussetzungen supergünstig.

Ich trage ständig ein Wörterbuch mit mir herum. Alle Texte, die mir begegnen, versuche ich zu übersetzen. Während der Autofahrten höre ich Sendungen in englischer Sprache. Ich sehe englisches Fernsehen und hoffe auf diese Art, meine Kenntnisse in dieser Sprache zu verbessern. Mit den Fernsehsendungen mache ich eine verrückte Entdeckung. Ich gewinne den Eindruck, die Moderatoren und Ansager sprechen schneller, wenn sie meiner Person gewahr werden. Das ist eine verdammt Schweinerei. Kaum schalte ich das Fernsehgerät ein, und die Damen und Herren im Fernsehgerät erblicken mich, reden sie so geschwind, dass ich keinen Sinn mehr heraushören kann. Mir gelingt es nicht, infolge des hohen Tempos der Rede, die Worte von einander zu unterscheiden. Alle Berichte und verbale Darstellungen prallen wie ein einziger und undurchhörbarer Tonteppich auf meine Ohren. Ich bin mir sicher, auch die einheimische Bevölkerung versteht kaum noch, was die Sprecher da sagen, weil sie so schnell reden. Na warte, denke ich, ich bin doch nicht aus Dummsdorf, sondern aus Deutschland!

Ich schalte das Fernsehgerät aus. Eine Weile sitze ich ganz ruhig im Zimmer und tue so, als wäre ich völlig unbeteiligt am Weltgeschehen. Dann, ohne jede Vorwarnung, stelle ich das Fernsehgerät wieder an, und schlüpfe, bevor der Schirm aufleuchtet, in den Schrank. Die Tür ziehe ich ganz ran. Die Anwesenden können mich nicht mehr sehen. Ich aber kann sie hören. Und wenn ich mich sehr konzentriere, vermag ich das eine oder andere Wort aus dem Verbalgemisch zu isolieren und zu verstehen. Kein Wunder, denn jetzt, wo die Moderatoren antworten müssen, ich würde sie weder hören noch sehen, weil sie mich nicht sehen, existiert für die Damen und Herren Fernsehstars kein Grund, mich mit affenartiger Sprechgeschwindigkeit am Verstehen zu hindern. Den Schrank, in welchem ich verborgen meine Englischkenntnisse qualifiziere, nenne ich fortan den englischen Schrank.

Im Übrigen kann sich jeder Bürger einen englischen Schrank in seiner eigenen Wohnung schaffen. Denn er erleichtert das Lernen der Sprache, die auf der Welt dominiert. Und dass es sich dabei um die englische Sprache handelt, darüber sollten wir alle sehr froh sein, denn wenn es nach der Mehrheit der Sprechenden Menschen ginge, müsste die chinesische Sprache als die wichtigste anerkannt werden. Und da bin ich mir sehr unsicher, ob da ein Schrank reichen würde, sich in dieser Art und Weise des Sprechens zu schulen. Für die chinesische Sprache sind aus meiner Sicht alle Schränke dieser Welt für mich zu klein. Ich halte mir vor Lachen den Bauch, wenn ich mir vorstelle, wie ein dicker deutscher Mensch hinter sich die Schranktür schließt, um sich in der chinesischen Sprache zu schulen.

Ich habe bei meinen Lernversuchen eine wichtige philosophische Botschaft verinnerlicht: Wer hören will, muss sich vor der Welt verschließen, und sei es in einem Schrank.